

# Wald

Politische Spielräume  
zwischen Baum und Borke



# Inhaltsverzeichnis

## Hackschnitzel

Einstiege 12

## Auf dem Holzweg

**Ab in die Schonung** 18

Paradigmenwechsel in den Wäldern  
*Von Martin Kaiser und Gesche Jürgens*

**Die wortreiche und die stumme Geschichte** 26

Mensch und Wald  
*Von Joachim Radkau*

**Ist der Wald ein Pflegefall?** 36

300 Jahre „Sylvicultura oeconomica“  
*Von Pierre L. Ibisch*

**Die Frage nach Carlowitz' Erbe** 44

Nachhaltige Waldpolitik in Deutschland  
*Von Georg Winkel*

**Wo die wilden Kerle wohnen** 50

Nachhaltigkeitsorientierte Waldwirtschaft und „kulturelle Weiblichkeit“  
*Von Christine Katz*

## **Am Ast sägen**

- 58 **Von der Senke zur Quelle?**  
Wald und Klima in Deutschland  
*Von Jochen Flasbarth*
- 63 **Die Energiewende frisst ihre Kinder**  
Klimaverträglichkeit und Nachhaltigkeit einer steigenden Waldnutzung  
*Von Ernst-Detlef Schulze*
- 68 **„In großen Ländern lässt sich mit internationalem Druck nicht viel erreichen“**  
Waldschutz durch Klimaschutz  
*Ein Interview mit Imme Scholz*
- 73 **Reichtum in Gefahr**  
Biologische Diversität in den Tropenwäldern  
*Von Manfred Niekisch*

## **Auf dem grünen Zweig**

- 82 **Eine Schneise für die Mitsprache**  
Bürgerbeteiligung im Wald  
*Von Lutz Fähser*
- 90 **Waldwildnis zulassen – Naturerbe bewahren**  
Vom Widerstand gegen naturbelassene Wälder  
*Von Hans Bibelriether*
- 96 **Es lichtet sich**  
Gefährdete Buchenwälder  
*Von Norbert Panek*
- 102 **Drei auf einen Streich**  
Das Prozessschutzkonzept  
*Von Martin Levin*
- 110 **Durch die Naturschutzbrille betrachtet**  
Nachhaltigkeit in der Forstwirtschaft  
*Von Andreas Krug und Beate Jessel*

**Impulse**

**Projekte und Konzepte** 117

**Medien** 123

**Spektrum Nachhaltigkeit**

**Raues Klima im Kapitol** 128  
 Nationale Klimapolitik in der zweiten Amtszeit Barack Obamas  
*Von Manfred Groß*

**Ein trauriges Gespann?** 132  
 Sozialpolitik und Nachhaltigkeit  
*Von Jan Heidergott, Tine Scheffelmeier, Katharina Paetz  
 und Uta von Winterfeld*

**Vom Himmel fällt's nicht** 137  
 Ein Archiv für Umweltpolitikgeschichte  
*Von Joachim Spangenberg und Angelika Zahrnt*

**Erinnerung an den großen Kommunikator** 140  
 Zum 100. Geburtstag von Robert Jungk  
*Von Klaus Burmeister und Bert Beyers*

**Rubriken**

**Editorial** 7

**Impressum** 144

**Vorschau** 145

Waldschutz durch Klimaschutz

„In großen Ländern lässt sich mit internationalem Druck nicht viel erreichen“

**Entscheidet sich ein waldreiches Land, seinen Urwald zugunsten von Rinderweiden oder Ölpalmlantagen zu roden, leidet das globale Klima. Ein Gespräch mit Imme Scholz vom Deutschen Institut für Entwicklungspolitik über die Möglichkeiten, Entwaldung politisch zu bremsen.**

*In welcher Weise unterstützen Deutschland und die EU den Waldschutz in anderen, vor allem waldreichen Ländern wie Brasilien oder Indonesien?*

Das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit finanziert beispielsweise mit erheblichen Mitteln die indonesischen REDD-Anstrengungen. (1) Und zwischen Deutschland und Brasilien gibt es eine lange Tradition der Unterstützung. Dass praktisch kooperiert wird, heißt aber nicht, dass man sich bei den politischen Verhandlungen einig wäre. Brasilien zum Beispiel hat es immer abgelehnt, Wälder zum Gegenstand internationaler Verträge zu machen, und beharrt auf seiner Souveränität. Deutschland betont dagegen die gemeinsame globale Verantwortung, allerdings nur mit Blick auf die Tropenwälder.

Was Europa angeht, so finde ich es sehr richtig, dass die EU die Anstrengungen der Entwicklungsländer, die Entwaldung zu verringern und dadurch Emissionen einzusparen, unterstützt, und dass sie diese Leistung nicht in den Emissionshandel einbeziehen will.

***Was ist ganz grundlegend notwendig, um den Schutz der Wälder weltweit zu verbessern?***

In der Regel braucht es eine Mischung aus wirtschaftlicher Förderung und Kontrollinstrumenten, vielleicht auch eine verbesserte Regulierung, das hängt ganz vom jeweiligen Land ab. In jedem Fall sind lokale Entwicklungsmaßnahmen erforderlich, die auch andere Einkunftsmöglichkeiten für die Bevölkerung eröffnen. Vor allem muss man sich sehr genau ansehen, wer die treibenden Faktoren hinter der Entwaldungsdynamik in einem Land sind, und was nötig ist, um diese außer Kraft zu setzen. In Zentralafrika sind ausländische Konzessionäre wichtige treibende Kräfte, die auch von den Regierungen und Verbraucher(inne)n in ihren Heimatländern beeinflusst werden können. Von der weltwirtschaftlichen Nachfrage beeinflusst wird auch Indonesien mit seinen Ölpalmlantagen.

Stärker intern determiniert war dagegen die Umwandlung der Regenwälder in Rinderweiden in Brasilien. Heute gibt es im Amazonasgebiet durchaus noch große, relativ resistente Waldgebiete, zum Großteil Indigenen- oder Naturschutzgebiet. Hier war sicher ein wichtiger Punkt, dass die Regierung die Umweltverwaltung gestärkt und mit Kontroll- und realen Handlungskapazitäten ausgestattet hat. Das hat die Verwaltung überhaupt erst in die Lage versetzt, die Korruption einzudämmen, die den illegalen Einschlag möglich und lukrativ gemacht hat.

***Ist das auf internationalen Druck hin passiert?***

In so großen Ländern wie Brasilien und Indonesien lässt sich mit internationalem Druck nicht viel erreichen. Aber in Brasilien konnte ich etwas Interessantes beobachten: Wenn Anfang der 1990er-Jahre Gesetzesänderungen anstanden, die die Entwaldung begünstigt hätten, gab es vor allem internationale Protestkampagnen. Zehn Jahre später aber protestierten die Leute im Land selbst, und zwar durchaus mit Erfolg. Mittlerweile ist der Waldschutz in Brasilien ein starkes Thema auf der nationalen Agenda.

Die Reaktion auf internationalen Druck ist natürlich häufig: „Ja, schaut Euch doch mal Eure eigenen Wälder an!“ Und dann steht Deutschland schlecht da, weil hier jeder Quadratzentimeter in irgendeiner Form ökonomisch genutzt wird und der lokale Widerstand gegen die Ausweitung von Naturschutzgebieten oder Nationalparks

immer massiv ist. Gleichzeitig erwarten wir von den großen Entwicklungsländern, dass sie große Flächen aus der lokalen Nutzung nehmen. Dabei ist gerade in den Entwicklungsländern mit ihren politischen und ökonomischen Veränderungen das Spannungsverhältnis zwischen Umweltschutz und lokaler Entwicklung beziehungsweise schnellem Wachstum besonders schwierig. Aber diese Frage wird in den Ländern selbst entschieden. Die EU oder andere externe Akteure könnten nur dann stärkeren Einfluss ausüben, wenn sie erhebliche Ausgleichszahlungen anbieten würden für den entgangenen ökonomischen Nutzen vor Ort.

***Bleiben also nur finanzielle Richtungsweiser.***

Man weiß inzwischen, dass der Nutzen von Tropenwaldschutz global anfällt, während die Kosten vor allem lokal anfallen. Das müsste dann wie gesagt durch Zahlungen ausgeglichen werden. Nicht in einem Land wie Brasilien, das wirklich viel eigenes Geld hat. Aber in kleinen afrikanischen Ländern sind Kompensationszahlungen durchaus ein notwendiger Hebel. Das Problem ist nur, dass der erforderliche Umfang dieser Zahlungen natürlich auch die Entwicklungszusammenarbeit überfordert. Diese Finanzierungslücke ist auch 21 Jahre nach den Rio-Verhandlungen noch nicht geschlossen. Wer die Entwicklungsländer an ihre Verantwortung beim Waldschutz erinnert, dem muss schon klar sein, dass eben nicht alle Länder Kompensationszahlungen aufbringen können, um der lokalen Bevölkerung eine Perspektive zu bieten.

***Wie bewerten Sie REDD+, die Überarbeitung des REDD-Modells?***

Ich fand es interessant und gut, dass im Rahmen der Klimakonvention mit REDD+ auch Waldverhandlungen eröffnet wurden. Aber den Waldschutz nur aus der Perspektive der Emissionsminderung zu betrachten, greift eindeutig zu kurz. Nehmen wir nur die ökonomische Entwicklungsdynamik in den großen Entwicklungsländern. Da gibt es jetzt überall große öffentliche und private Investitionen, um die steigende Energienachfrage zu befriedigen. Das heißt, auch in diesen Ländern werden energiebedingte Emissionen – wenn es jetzt nicht gelingt, die Nutzung erneuerbarer Energien zu etablieren – an Bedeutung gewinnen. Entsprechend wird der globale Anteil von entwaldungsbedingten Emissionen abnehmen und damit auch das klimapolitische Interesse, den Waldschutz zu finanzieren.

***Ist es ein Problem, dass die zur Gestaltung des REDD-Prozesses existierenden unterschiedlichen Vorstellungen so schwer unter einen Hut zu bringen sind?***

Das Hauptproblem ist eher, dass der internationale Finanzierungsmechanismus von REDD auf einen ambitionierten CO<sub>2</sub>-Handel setzt. Solange der jedoch völlig stillsteht, weil die Länder keine Verpflichtungen eingehen und keine starken, funktionierenden, nationalen CO<sub>2</sub>-Märkte einrichten, wird der Waldschutz auf andere bereits vorhandene Finanzierungsströme angewiesen sein. Ein Beispiel dafür ist Norwegens Norway's International Forest and Climate Initiative. Letztlich ist und bleibt es jedoch die Entwicklungszusammenarbeit, die Gelder für den Waldschutz bereitstellt. Was ich aber wirklich gut finde, ist, dass jetzt im Zuge der REDD-Debatte wiederholt darauf aufmerksam gemacht wird, wie wichtig die Ursachen für die Entwaldung sind. Wenn man die nicht wirklich konkret bestimmt und angemessen Einfluss auf sie nimmt, bringen internationale Maßnahmen nichts, weil man nur an Symptomen herumwirtschaftet. Diese Erkenntnis gilt heutzutage als anerkannt, und das ist ein echter Fortschritt. Als in den 1990er-Jahren in Brasilien das Pilotprogramm PPG7 zum Schutz der Regenwälder aufgelegt wurde, konnte man die Verursachung der Entwaldung nicht ansprechen, weil das Thema politisch viel zu heikel war. Heute sprechen Konzepte, in denen es darum geht, wie sich die Länder auf REDD vorbereiten wollen, die Entwaldungsfaktoren ganz selbstverständlich an.

***Haben Sie Hoffnung, dass im Jahr 2030 in Brasilien noch Regenwälder stehen und in Indonesien nicht aller Urwald den Plantagen zum Opfer gefallen sein wird?***

In beiden Ländern findet gerade ein ökonomischer Strukturwandel statt, der die Menschen vom Land in die urbanen Zentren führt. Aber sowohl Brasilien als auch Indonesien setzen auf Agrarexporte: Soja, Palmöl, Rindfleisch. Das übt zumindest indirekt Druck auf Waldland aus. Eine Alternative ist, degradierte Flächen, die vor Jahrzehnten entwaldet wurden, wieder fruchtbar zu machen – aber das ist teurer und erfordert politische Unterstützung. Ich denke aber, dass der ökonomische Strukturwandel kombiniert mit politischem Willen dazu beitragen kann, den Waldschutz auch wirklich durchzusetzen. Indonesien ist da noch nicht so weit, aber in Brasilien sind über die vergangenen 20 Jahre Akteure entstanden oder gestärkt worden, die

den Waldschutz durchsetzen können. Bei Meinungsumfragen dazu, was die Bevölkerung für das wichtigste Umweltproblem Brasiliens hält, sagt die Mehrheit: „Amazonien. Wir müssen unseren Wald schützen.“ Und das, obwohl die meisten Menschen in Brasilien mittlerweile in den Städten leben und ihre vordringlichsten Probleme die Luftverschmutzung und der Müll sein dürften. Das ist interessant, und es ist wichtig anzuerkennen, dass die brasilianische Bevölkerung Verantwortung für ihren Wald übernimmt. Das straft diejenigen Lügen, die immer sagen: Was kann man von einem Entwicklungsland schon erwarten? Man kann da eben schon viel erwarten.

Das Interview führte Helena Obermayr

### **Anmerkung der Redaktion**

(1) REDD (Reducing Emissions from Deforestation and Degradation) ist ein 2007 bei der UN-Klimakonferenz auf Bali eingeführtes Klimaschutzinstrument, das die Erhaltung großflächiger Wälder als Kohlenstoffspeicher finanziell attraktiv machen soll. Die Grundidee von REDD sind leistungsorientierte Kompensationszahlungen für mess- und überprüfbare CO<sub>2</sub>-Emissionsreduzierungen durch Waldschutzmaßnahmen von Nationalstaaten oder lokalen Organisationen.



### **Wann sehen Sie den Wald vor lauter Bäumen nicht?**

Wenn ich nur noch am Schreibtisch sitze und nicht mehr in den Wald gehe.

### **Zur Person**

Imme Scholz, geb. 1964, Soziologin, ist stellv.

Direktorin des Deutschen Instituts für Entwicklungspolitik.

### **Kontakt**

Dr. Imme Scholz  
Deutsches Institut für Entwicklungspolitik  
Tulpenfeld 6, D-53113 Bonn  
Fon ++49/(0)228/949 27 -112  
E-Mail [imme.scholz@die-gdi.de](mailto:imme.scholz@die-gdi.de)

---